

# Freude am Lernen und an der Gemeinschaft

## Kinder- und Jugendcamps in der Steinberg- und Bodelschwingschule

VON PETER KOLAR

**Hofheim** – Mit dem Caritasverband Main-Taunus als Veranstalter, der Clément-Stiftung und der Hofheimer Bahai-Gemeinde haben sich drei Kooperationspartner gefunden, die auf der gleichen Welle schwingen. Seit zwei Jahren veranstalten sie gemeinsam dreimal im Jahr Kinder- und Jugendcamps in den Ferien. „Wir haben klein angefangen und werden immer größer“, berichten Esther Mundhenke von der Caritas und Andrea Clément, die in der Friedrich-von-Bodelschwing-Schule quasi im Hintergrund das bunte Treiben im Blick behalten. In der Steinbergsschule ist dafür Hale Enayati von der Bahai-Gemeinde zuständig.



Die Gruppe der größeren Kinder (zehn bis 13 Jahre). Im Hintergrund von links: Esther Mundhenke, Andrea Clément, Cosima, Nura, Liam und Nuri und die jugendlichen Betreuer.

### Bedarf ist groß

„In beiden Schulen sind es etwa 70 Kinder und circa 25 jugendliche Betreuer“, berichten Mundhenke und Clément, „wobei es diesmal auch ein Camp mit älteren Kindern gibt“. Der Bedarf sei sehr groß, da viele aus den früheren Kindercamps gerne auch weiter dabei sein möchten. Momentan seien es viele ukrainische Kinder, aber auch Deutsche, Türken, Afghanen und Syrer.

Der Großteil der betreuenden Jugendlichen stammt aus der Bahá'í-Gemeinde und deren Freunde aus anderen Schulen. „Gemeinsam mit den Kindern üben sie sich in Demokratie, sie nennen das Beratung in der Gruppe“, erklärt Clément.

Dabei seien sie unheimlich selbstständig und die Erwachsenen seien eigentlich nur die

Ansprechpartner im Hintergrund, die den Rahmen zur Verfügung stellen, das Geld verwalten und die Aufsicht gewährleisten. „Die Jugendlichen sind sehr engagiert, sie treffen sich am Wochenende zur Abstimmung und Planung und reflektieren jeden Abend den Tag“, so Mundhenke.

Der Vormittag sei dem Lernen gewidmet, je nach schulischem Bedarf. Diejenigen, wo das nicht der Fall ist, beschäftigen sich mit Wissen über die Welt und die Umwelt. Am Nachmittag geht es dann um das Einüben von Tugenden wie Respekt und Freundlichkeit, dem Bearbeiten von Um-

weltthemen, oder den Besuch von Menschen in der Nachbarschaft.

„Bei den Bahá'í nennt man es ‚Dienstprojekt an der Gemeinschaft‘. Es wurden gestern Herzchen gebastelt mit der Aufschrift ‚Schön, dass du da bist‘, und damit acht einsame Leute in der Nachbar-

schaft besucht“, erzählt Andrea Clément. Manfred, ein ehrenamtlicher Helfer, fügt an: „Wir haben in den Wohnzimmern gesessen, erzählt und gesungen, und für die Kinder gab es sogar Süßigkeiten.“

So könne man mit Kleinigkeiten Herzen öffnen. Die Steinbergsschule besuchte in diesem Rahmen das MarthElse-Haus und es habe sogar eine Kooperation mit der „Essbaren Stadt“ gegeben.

In der Gruppe mit den 18 älteren Kindern haben die Jugendlichen Nura, Nuri, Liam und Cosima die Aufsicht. „Wir möchten mit ihnen nicht einfach nur pauken, sondern ihnen Freude am Lernen vermitteln“, erklärt Nura, „dazu gehören geordnete Gedanken, gute Gewohnheiten für das Leben und systematisches Denken.“ Deshalb würden sie die Zehn-

bis 13-Jährigen schon viel selbstständig machen lassen, damit sie lernten, Verantwortung zu übernehmen.

Über die gute Entwicklung dieses Projektes sind die beiden engagierten Frauen Andrea Clément und Esther Mundhenke sehr glücklich. „Wir wollen uns vernetzen und bekannt werden und suchen deshalb immer nach Kooperationspartnern und Institutionen, die sich sinnvoll einbringen möchten“, erklären sie. Natürlich koste diese Woche auch Geld, aber die Preise seien gestaffelt. Die Eltern entscheiden, ob sie 100 Euro geben können oder nur 25 Euro.

Viele, die es sich leisten könnten, hätten gerne einen höheren Solidarbeitrag gezahlt. „Unterstützt werden wir auch vom WIR-Vielfaltszentrum des Main-Taunus-Kreises, der Taunus Sparkasse mit dem ‚Projekt Kinderlachen‘ und dem Bistum Limburg“, erzählen sie. Die beiden möchten, dass die Themen, die in der Gesellschaft relevant sind, auch ins Bewusstsein kommen. Menschen wie Manfred und Wolfgang, die sie ehrenamtlich unterstützen, unter anderem bei der Essensausgabe, werden ebenfalls immer gesucht.

Der Bedarf ist groß an alten und jungen Menschen aus der Gesellschaft, auch aus anderen Kulturkreisen. Wer Interesse hat, meldet sich bei [esther.mundhenke@caritas-taunus.de](mailto:esther.mundhenke@caritas-taunus.de) oder [info@clement-stiftung.de](mailto:info@clement-stiftung.de). Wie hat schon Wilhelm von Humboldt einmal gesagt: „Im Grunde sind es immer die Verbindungen mit Menschen, die dem Leben einen Wert geben.“



Die Bodelschwing-Schule bietet viel Platz für das Kinder- und Jugendcamp. Im großen Stuhlkreis kommen alle zusammen.

FOTOS: PETER KOLAR

## Segen für das Hofheimer Rathaus

**Hofheim** – Die Sternsinger aus der katholischen Pfarrei St. Elisabeth waren im Rathaus zu Gast und haben ihren Segen mitgebracht. Bürgermeister Christian Vogt und Stadtrat Bernhard Köppler begrüßten Caspar, Melchior und Balthasar.

Für den Segensspruch „20°C+M+B+24“ (Christus mansionem benedicat –

Christus segne dieses Haus) bedankten sie sich mit Brezeln und Süßigkeiten und mit einer Spende für Kinder in Not. Das Motto der 67. Aktion Dreikönigssingen lautet „Erhebt eure Stimme! Sternsingen für Kinderrechte“. Im Mittelpunkt stehen Projekte in Kenia und in Kolumbien.

Seit ihrem Start 1959 hat sich die Aktion Dreikönigssin-

gen zur weltweit größten Solidaritätsaktion von Kindern für Kinder entwickelt. Rund 46 Millionen Euro haben die Sternsinger im vergangenen Jahr nach Angaben der Veranstalter gesammelt. Träger der Aktion Dreikönigssingen sind das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ und der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ).



Bürgermeister Christian Vogt (rechts) und Stadtrat Bernhard Köppler (links) begrüßen die Sternsinger der Pfarrei St. Elisabeth im Rathaus.

FOTO: STADT HOFHEIM

## Leerstand ohne Ende

### Franziskaner werden das Exerzitienhaus am Kapellenberg nicht los



Immobilie in Bestlage: das frühere Exerzitienhaus.

FOTO: BABS

**Hofheim** – Das Exerzitienhaus am Kreuzweg wirkt derzeit wie im Winterschlaf. Das einzige, was hier noch durch die Fenster bis nach draußen leuchtet, sind die grünen Notausgangshinweiser über manchen Türen. Gebraucht werden aber auch sie schon lange nicht mehr. Zwei Jahre sind inzwischen vergangen, seit die Franziskaner das Gebäude direkt am Waldrand am Kapellenberg geräumt und verlassen haben.

Der Orden trennt sich seit einigen Jahren schon von immer mehr Niederlassungen, weil er nicht mehr genügend Mitglieder hat, um alle zu betreiben. Überalterung und Nachwuchsmangel, wie sie viele andere katholische Orden auch erleben, sind die Ursachen.

Dass im Rhein-Main-Gebiet, wo Grundstücke eigentlich Gold sind, eines so lange ungenutzt bleibt, führt bei manchem allerdings zu Kopf-

schütteln. Die Angebote, die es gab, hat die Ordensleitung abgelehnt. Sie spekuliert offenbar nach wie vor darauf, dass mit der Zeit bei der Stadt ein Umdenken einsetzen könnte und das derzeit als „Fläche für Gemeinbedarf“ ausgewiesene Grundstück irgendwann doch umgewidmet wird, damit hier in Luxus-Lage auf dem Kapellenberg höchstpreisiger Wohnraum entstehen kann. Nur so lässt sich das Beharren auf der Möglichkeit erklären, einen höheren Kaufpreis für das Objekt – ein Haus mit 3500 Quadratmetern auf rund 12000 Quadratmetern

Grundstück – zu erzielen als bisher geboten. Dabei kam das niedrigste Angebot übrigens wohl von der Stadt, die einen symbolischen Euro offeriert hat.

Nach wie vor hat die Immobilien GmbH im ostwestfälischen Senden Haus und Grundstück auf dem Kapellenberg im Angebot. Auf erneute Nachfrage beim früheren Hausleiter und heutigen Mitglied der Ordensleitung in München, Bruder Stefan Federbusch ofm, zum aktuellen Stand der Verkaufsbemühungen lautet die kurze Antwort: „Derzeit gibt es keinen neuen Sachstand.“

babs